

DIE LIEBE ZU DREI ORANGEN

von Sergej Prokofjew

BESETZUNG

Musikalische Leitung: Hermann Bäumer
Ausstattung: Moritz Junge
Video: Annina Arter, Martin Leuthold
Klangregie: Joachim Haas / Simon Spillner
Chor: Sebastian Hernandez-Laverny

Inszenierung: Joan Anton Rechi
Licht: Stefan Bauer
Dramaturgie: Elena Garcia Fernandez

Der Kreuz-König: Ks. Hans-Otto Weiß
Prinzessin Clarice: Jennifer Panara
Truffaldino: Johannes Mayer
Der Zauberer Celio: Peter Felix Bauer
Linetta: Catherine Garrido
Ninetta: Alexandra Samouilidou
Der Herold, Farfarello: Martin Busen
Der Zeremonienmeister: Daniel Tilch*

Der Prinz: Philippe Do
Leander: Brett Carter
Pantalone: Michael Dahmen
Fata Morgana: Linda Sommerhage
Nicoletta: Maria Dehler
Die Köchin: Rainer Zaun
Smeraldina: Martha Jordan

EINFÜHRUNG

Ob Atemtherapie, Kräuterwanderung oder Lachyoga – auf vielfältige Weise therapieren wir unsere betäubten Seelen heute selbst. An lähmender Traurigkeit leidet auch der Prinz in Sergej Prokofjews ebenso beliebter wie revolutionärer Oper Die Liebe zu drei Orangen. Alle Versuche des Königs, ihn wieder zum Lachen zu bringen, schlagen fehl. Selbst ein großes Fest, das der Spaßmacher Truffaldino im Auftrag des Königs organisiert, kann ihn nicht aufheitern. Doch dann entbrennt der Prinz durch einen Fluch der bösen Zauberin Fata Morgana in Liebe zu drei Orangen und macht sich auf eine abenteuerliche Reise, um sie zu finden. Sie werden gehütet von einer furchteinflößenden Köchin, die mit tiefer Basstimme singt. Aus den Orangen werden durstige Prinzessinnen, und der Chor beobachtet und kommentiert nicht nur interessiert das Geschehen, sondern greift auch gelegentlich selbst ein und verleiht so der Geschichte immer neue Wendungen.

1921 in Chicago uraufgeführt, markiert Die Liebe zu drei Orangen eine Zäsur des modernen Musiktheaters. Mit ihr verwirklicht Prokofjew seine Vision einer zeitgemäßen Oper, die sich von überholten Konventionen befreit und vor allem dem Bühnenaspekt große Bedeutung beimisst. An die Stelle von romantischem Pathos oder gedankentiefer Mystik, wie sie in den Opern des 19. Jahrhunderts vorherrschten, treten Prokofjews Leitideen „Vitalität, Energie, Bewegung“. Keine langen Arien unterbrechen mehr den Fluss der Handlung. Alles bleibt ständig in Bewegung – und nichts ist logisch vorhersehbar.

Die Traurigkeit des Prinzen bildete den Ausgangspunkt für den andorranischen Regisseur Joan Anton Rechi. „Heute haben wir alle Möglichkeiten, und sind dennoch trauriger und deprimierter als je zuvor“, konstatiert er. „Es ist eine komische Form von moderner Depression zu beobachten. In den sozialen Netzwerken gestalten wir uns ein fiktives Leben, und obwohl wir wissen, dass dies nicht die Realität ist, sind wir deprimiert, wenn wir nur wenige Likes bekommen.“ Wie Truffaldino im Auftrag des Königs, unternehmen auch wir heute die merkwürdigsten Dinge, um unsere betäubten Seelen zu kurieren. „Von außen betrachtet, wirken alle diese modernen Therapieformen ungemein komisch“, findet Rechi und nutzt dieses komische Potential für seine Inszenierung.

Als Schauplatz für Die Liebe zu drei Orangen hat er sich gemeinsam mit dem Bühnen- und Kostümbildner Moritz Junge für eine Klinik entschieden. Dabei handelt es sich jedoch keinesfalls um realistische Klinikräume, denn Prokofjews Oper, die auf einem Märchen des Italieners Carlo Gozzi aus dem 18. Jahrhundert basiert, steckt voller komischer Momente und überraschender Wendungen. Davon angeregt, hat Moritz Junge einen surrealen Raum entworfen, der an die abstrakten und geometrischen Formen der Kunst des frühen 20. Jahrhunderts erinnert. Die Solist*innen, Chor und Extrachor bewegen sich durch eine Landschaft aus Treppen, welche auf andere Treppen oder aber ins Nichts führen, und zugleich an die endlosen Gänge und Korridore einer Klinik denken lassen. In Spanien sind Clowns in Krankenhäusern nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene da. Sie sollen die Heilung der Patienten durch Lachen unterstützen. Inspiriert davon bevölkern auch einige wunderliche Clowns die Große Bühne des Staatstheaters. Ob sie uns Heilung durch Lachen bringen?